

ZSÓFIA BABAI

Sprachwechselprozess. Eine soziolinguistische Fallstudie zum Deutschen in Westungarn

0 Zielsetzung

Im vorliegenden Artikel werden die Teilergebnisse einer Forschung dargestellt, die sich zum Ziel gesetzt hat, den *Verlauf des Sprachwechsels* und den gegenwärtigen *Sprachzustand* von *Schwabendorf/Kőszegfalva*, einer deutschen Sprachgemeinschaft Westungarns zu beschreiben.

Die Untersuchung basiert auf den Ergebnissen der bereits durchgeführten soziolinguistischen Forschungen über die Ungarndeutschen, in denen über einen fortschreitenden Sprachwechsel berichtet wird. In Kenntnis der Ergebnisse der Forschungen wurde die Annahme formuliert, dass in Schwabendorf die gleiche Situation wie in anderen ungarndeutschen Sprachgemeinschaften vorliegt. Nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 und der darauf folgenden Wende änderten sich die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse in Ungarn positiv und damit wurden auch die Hindernisse des Gebrauchs der Nationalitätensprache der Deutschen, so auch der Deutschen von Schwabendorf, beseitigt. Diese Änderungen führten aber zu keiner Revitalisierung der deutschen Nationalitätensprache. Darum kam es zu einem scheinbaren Widerspruch zwischen den den Sprachgebrauch positiv beeinflussenden Spracherhaltungsfaktoren und der gegenwärtigen Sprachsituation.

Damit untersucht werden kann, ob die Annahme auch im Fall von Schwabendorf gerechtfertigt ist, d.h., dass sich die deutsche Sprachgemeinschaft von Schwabendorf in einem Stadium des Sprachwechsels befindet, wurden die gegenwärtige Sprachkompetenz und der Sprachgebrauch der Mitglieder der deutschen Sprachgemeinschaft mittels eines Fragebogens untersucht. Mit der Forschung wurde 2012 begonnen, deren Ergebnisse laufend evaluiert und der Öffentlichkeit präsentiert werden.

1 Hintergrund

1.1 Der Sprachwechsel

In *instabilen zweisprachigen Gemeinschaften* wechseln die Sprecher/innen von ihrer Sprache in die andere. Diese Gemeinschaften erleben den Sprachwechsel. Der Begriff ‚Sprachwechsel‘ (language shift) wird von Weinreich (2011) als Wechsel vom Gebrauch der gewohnten Sprache in die andere definiert. Gal definiert den Sprachwechsel als gesellschaftlichen und sprachlichen Wandel: der Vorgang des Sprachwechsels, sobald er anfängt, ist fast mit anderen Arten sprachlichen Wandels gleich. Er besteht aus sozialen Kontakten zwischen den verschiedenen Sprechern (vgl. Gal 1979, 17). Der Sprachwechsel führt eigentlich zur Neuordnung des sprachlichen Repertoires – oft bei der vollständigen Aufgabe der einen Sprache (vgl. Gal 1996, 588).

Der Sprachwechsel weist darauf hin, dass die Erstsprache der Sprecher zunächst in bestimmten Domänen nicht mehr gesprochen wird. Die Balance verschiebt sich in eine Richtung und führt zur Dominanz bzw. der stärkeren Geltung der einen oder anderen Sprache und die schwächere Sprache wird von der dominanten Sprache zurückgedrängt (vgl. Kiss 2002, 196). Es führt dazu, dass die Kompetenzen in der Erstsprache schwächer werden.

Nach Campbell und Muntzel wechselt die Sprachgemeinschaft *beim graduellen Sprachwechsel* in die andere Sprache stufenweise, wobei die ursprüngliche Sprache von immer weniger Sprechern und in immer weniger Situationen gebraucht wird. In der Übergangsphase wird die dominante Sprache von den Sprechern in immer mehr Kontexten gesprochen, was in erster Linie vom Alter bestimmt wird. Die jüngeren Generationen verfügen über erweiterte Kenntnisse in der dominanten Sprache, sie erlernen die Minderheitensprache unvollkommen, wenn sie sie überhaupt erlernen (vgl. Campbell & Muntzel 1992, 185).

Im fortgeschrittenen Stadium des Sprachwechsels befindet sich eine Sprachgemeinschaft, wenn die Minderheitensprache nur noch in wenigen Domänen gebraucht wird. Die Nationalitätensprache wird in die Familiensphäre zurückgedrängt, und sie kann im Kreis der Jugendlichen nur noch als eingeschränkter Code, als Code der Solidarität kürzer oder länger weiterleben. Das *Endstadium* dieses Vorgangs ist, wenn die Mehrheitssprache auch zur Sprache der familiären Kommunikation wird (vgl. Borbély 2001).

1.2 Deutsch als Minderheitensprache in Ungarn

In Hinsicht der *den Spracherhalt positiv beeinflussenden objektiven Faktoren* (z.B. Kontakte zum Mutterland, die Bildung in der Schule und im Kindergarten, Medien, Rechtliche Anerkennung) zeichneten sich nach dem Zerfall des sozialistischen Gesellschaftssystems in den Jahren 1989/1990 in den deutschen Sprachgemeinschaften von Ungarn und ebenso in der untersuchten Sprachgemeinschaft von Schwabendorf positive Veränderungen ab, aufgrund deren die Revitalisierung der Minderheitensprache zu erwarten gewesen wäre. Solche Faktoren werden von Ammon, Born & Dickgießer, Kloss und Rosenberg genannt, wie z.B. die geographische Nachbarschaft, eigene Interessenvertretung, Isoliertheit, Kontakte zum deutschen Sprachraum, die Bildung in der Schule und im Kindergarten.

Die bisherigen soziolinguistischen Forschungen scheinen dies aber nicht zu beweisen, sondern eher das Gegenteil. Komlósi-Kniphf schildert diese Situation in Bezug auf den Gebrauch der Nationalitätensprache:

Die positiven Auswirkungen [...] sind im gesellschaftlichen Alltag eindeutig wahrzunehmen, [...], wohl aber weniger (bis kaum) sind diese positiven Nachwirkungen in den kommunikativen Netzen dialektalen Interagierens zu entdecken. (Eichinger 2003, zit.nach Kniphf-Komlósi 2006)

Aus den Ergebnissen der durchgeführten Forschungen geht eindeutig hervor, dass die deutsche Minderheitensprache im Laufe der Zeit in den meisten Domänen allmählich vom Ungarischen abgelöst und in die informelle Sphäre zurückgedrängt wurde, und sie wird als Muttersprache nur noch von den älteren Generationen beherrscht, da die Primärsozialisation der Mitglieder der deutschen Sprachgemeinschaft seit längerer Zeit in der Sprache der umgebenden Mehrheitsgesellschaft, auf Ungarisch, erfolgt. Die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchungen und Volkszählungen der Jahre 2001, bzw. 2011 sind auch Hinweise darauf, dass *zwischen den* nach den Jahren des Umbruchs von 1989/90 charakteristischen *Spracherhaltsfaktoren* und *dem gegenwärtigen Sprachzustand* der deutschen Sprachgemeinschaften von Ungarn ein *Widerspruch* zu bestehen scheint, d.h., die Tendenzen im Sprachgebrauch in Richtung des Sprachwechsels, und nicht in die des Spracherhalts, wirken.

1.3 Das Untersuchungsgebiet. Schwabendorf. Entstehung und Geschichte

Schwabendorf hatte laut der Volkszählung 2001 546 Einwohner. Laut der Volkszählung 2011 lebten 11% der Deutschen des Komitats Eisenburg/Vas in der Stadt Güns, wozu auch Schwabendorf gehört. Es waren hier insgesamt 1671 Personen, die sich entweder zum Deutschtum bekannten oder Deutsch als Muttersprache angaben, oder die deutsche Sprache im Familien- und Freundeskreis benutzten (vgl. Borbélyné, Horváth u.a. 2013).

Das Dorf liegt etwa drei Kilometer südlich von Güns/Kőszeg und bildet einen Teil der westungarischen deutschen Sprachinselregion, da ihr autochtones lokales Kommunikationsmittel ursprünglich zum Varietätensystem der deutschen Gesamtsprache gehörte. Es entstand 1712 durch die Ansiedlung von Kolonisten aus der zum Stift Kempten gehörenden Pfarrei Kimratshofen (Act. Misc. 1712-1714a, b) als *eine deutsche Siedlung*. Es steht im Protokoll vom *09. Mai 1713, dass die Schwaben angekommen seien...* (vgl. Protokolle des Filialarchivs des Günser Stadtrats des Komitatsarchivs Eisenburg des Ungarischen Nationalarchivs – Übersetzung Zs. Babai). *1760* waren bereits *24 Familien ansässig*.

1896 bekam die Gemeinde wegen ihrer geographischen Nähe zur Nachbarstadt Kőszeg den ungarischen Namen *Kőszegfalva*, was eine der ersten Manifestationen der sprachlichen Assimilation war.

Das 20. Jahrhundert brachte eine *beschleunigte Assimilation* mit sich. Die Isoliertheit des Dorfes wurde immer lockerer und es kam zu immer reger werdenden Sprachkontakten mit der ungarischsprachigen Mehrheitsgesellschaft.

Am *20. Mai 1946* wurden nach dem Zweiten Weltkrieg alle, die sich bei der Volkszählung 1941 als zur deutschen Nationalität gehörig erklärt haben, und natürlich auch die, die dazu erklärt wurden, aus Ungarn *vertrieben*. In Schwabendorf waren von der Vertreibung nach Schätzungen *mehr als 90 Personen* betroffen.

Ungarn befand sich nach dem Zweiten Weltkrieg anschließend 45 Jahre unter sowjetischem Einfluss und bildete Teil des Ostblocks. In der Zeit der sozialistischen Ära erhielt das Wort "Deutsch" auch in Ungarn eine negative Konnotation, und diese wurde wiederum sowohl auf die Sprache als auch ihre Sprecher projiziert. Die Deutschen waren einer gesellschaftlichen Verachtung und Diskriminierung ausgesetzt. Die deutsche Sprache, besonders die deutschen Ortsdialekte, wurden verbannt und stigmatisiert, und all das führte zu einer starken Assimilation (vgl. Knipf-Komlósi 2011, 18). Diese Periode ließ bis zur heutigen Situation der Sprache der

Ungarndeutschen tiefe Spuren zurück und verursachte eine Diskontinuität in ihrem Sprachgebrauch.

2 Untersuchung der Sprachsituation der deutschen Sprachgemeinschaft von Schwabendorf

2.1 Grundannahme und Forschungsziel

Im Jahr 1977 entstand die erste sprachgeographische und sprachsoziologische Monographie von Karl Manherz über die deutschen Mundarten in Westungarn, in der er noch feststellen konnte, dass die deutsche Mundart trotz der zweisprachigen (deutsch-ungarisch) Situation der Bevölkerung wegen der relativen Geschlossenheit der Gemeinde noch von allen Generationen aktiv verwendet wird (vgl. Manherz 1977, 21).

Aufgrund der Ergebnisse der in Ungarn durchgeführten Forschungen wurde die Annahme formuliert, dass die Tendenzen im Sprachgebrauch auch im Fall von Schwabendorf in Richtung des Sprachwechsels, und nicht in die des Spracherhalts wirken, d.h. zwischen den Spracherhalt positiv beeinflussenden Spracherhaltsfaktoren und dem Sprachzustand der deutschen Sprachgemeinschaft ein Widerspruch besteht.

Die Forschung hat sich zum Ziel gesetzt, zu untersuchen, ob zwischen den Spracherhalt positiv beeinflussenden Faktoren und dem gegenwärtigen Sprachzustand der deutschen Sprachgemeinschaft von Schwabendorf wirklich ein Widerspruch besteht, und wenn ja, in welchem Stadium des Sprachwechsels sich dann die deutsche Sprachgemeinschaft befindet, d. h. ob die formulierte Annahme bestätigt oder widerlegt wird.

Um erforschen zu können, ob der angenommene Widerspruch in der deutschen Sprachgemeinschaft von Schwabendorf besteht, ob sie sich im Zustand des Spracherhalts oder gerade in einem bestimmten Stadium des Sprachwechsels befindet, wurden die Mitglieder der Sprachgemeinschaft mit Hilfe eines umfangreichen Fragebogens *nach ihrer aktiven und passiven Sprachkompetenz* und *ihrem Sprachgebrauch* in der Form der *Selbsteinschätzung* gefragt und ihr Sprachgebrauch wurde in den verschiedenen Domänen, in informellen und formellen Sprechsituationen, erfasst.

2.2 Forschungsmethodik

Im Sinne des vorhin dargestellten Forschungsdesigns hat sich die Untersuchung vorgenommen, den Prozess der Weitergabe der deutschen Nationalitätensprache, der *Sprachumstellung/des Sprachwechsels* und des *Sprachzustandes* zu erschließen und zwar in *drei Generationen von Familien*, in denen die Generationen zur Zeit der Untersuchung *entweder im gleichen Haushalt oder in der gleichen Sprachgemeinschaft* lebten.

Die Drei-Generationen-Regel besagt, dass die völlige Sprachumstellung von der autochthonen Sprache zur Umgebungs- oder Mehrheitssprache in den zweisprachigen Gemeinschaften im Leben von drei, bzw. vier Generationen verläuft: Die Generation I spricht vor allem die autochthone Sprache, die Generation II ist zweisprachig und die Generation III ist einsprachig in der Umgebungs- oder Mehrheitssprache (vgl. Mattheier 2003). In den Zweisprachigkeitsforschungen von Manherz, Gal und Bindorffer u. a. gilt auch die Drei-Generationen-Regel als maßgebend. Die Legitimation dieser Regel wird damit begründet, dass sich die Änderungen der Sprachgebrauchsgewohnheiten, die sich aus den unterschiedlichen Lebenssituationen ergeben, während drei Generationen erfolgen (vgl. Bindorffer 2003) (Übersetzung: Zs. Babai).

Zur Durchführung der Untersuchung wurde ein Fragebogen entwickelt. Der Fragebogen bestand aus drei Teilen. *Den ersten Teil* bildeten Fragen nach außersprachlichen Informationen, soziodemographischen Variablen wie Geschlecht, Alter, berufliche Situation, Herkunftsort der Probanden und Probandinnen. *Der zweite Teil* enthielt Fragen, die die Sprachbiographie der Befragten als Bericht über das eigene Leben unter thematischer Fokussierung auf sprachliche Aspekte erfassen. *Der dritte Teil* bestand aus Fragen, in denen der Sprachgebrauch der Befragten in öffentlichen und privaten sozialen Domänen ermittelt wurde.

Die Fragen/Items wurden unter Berücksichtigung der in den Fragebögen von Susan Gal (1979, 177ff), Anna Borbély (2001, 282ff), Zsuzsanna Gerner (2000, 140ff), Jenő Kiss (1995, 48ff), und Maria Mirk (1997, 139, 141ff) verwendeten Fragen zusammengestellt.

Die Fragen wurden auf die Situation der Sprachgemeinschaft von Schwabendorf adaptiert. Der Fragebogen wurde den Befragten auf ungarischer Sprache vorgelegt, weil Ungarisch die Sprache war, in der alle drei Generationen über eine sichere Sprachkompetenz verfügten.

2.3 Analyse

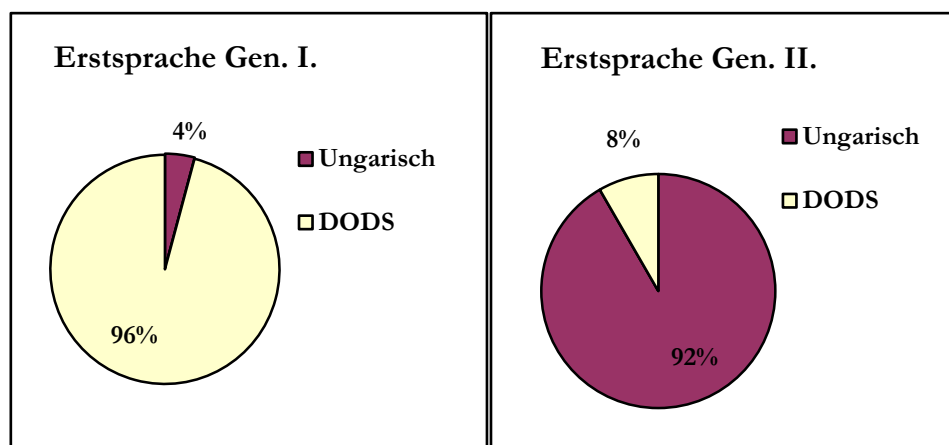
2.3.1 Soziodemographische Daten der Probanden

In der Untersuchung wurden 73 *Personen*, 44 weibliche und 29 männliche, befragt. Es waren 19 *Familien*. 24 Personen gehörten zur Generation I (Geburtsjahr zwischen 1917 und 1943), 24 Personen gehörten zur Generation II (Geburtsjahr zwischen 1950 und 1970), 25 gehörten zur Generation III (Geburtsjahr zwischen 1973 und 1996).

Obwohl *zwei Drittel aller Probanden aus einer homogenen Ehe* stammen, zeigt die Anzahl der Mischehen von der ältesten über die mittlere bis hin zur jüngsten Generation eine steigende Tendenz, was sich meines Erachtens aus der Tatsache ergeben kann, dass sich die Isoliertheit der Sprachgemeinschaft in Folge der politischen Verhältnisse nach dem Zweiten Weltkrieg immer mehr auflockerte, und die Deutschen durch die steigende soziale Mobilität immer mehr Kontakt zur ungarischen Mehrheitsbevölkerung pflegten.

2.3. 2 Auswertung der sprachbiographischen Daten der Probanden

Die einzelnen Generationen weisen in ihrer Sprachbiographie Unterschiede auf. *Der erste, auffallendste Unterschied* zeigt sich in der sprachlichen Sozialisation der untersuchten Personen. Während 96% der Generation I den deutschen Ortsdialekt von Schwabendorf (DODS) als Erstsprache erwarben, hatten 92% der Befragten der Generation II, und 100% der Befragten der Generation III Ungarisch als Erstsprache. (siehe Diagr. 1, 2, 3)



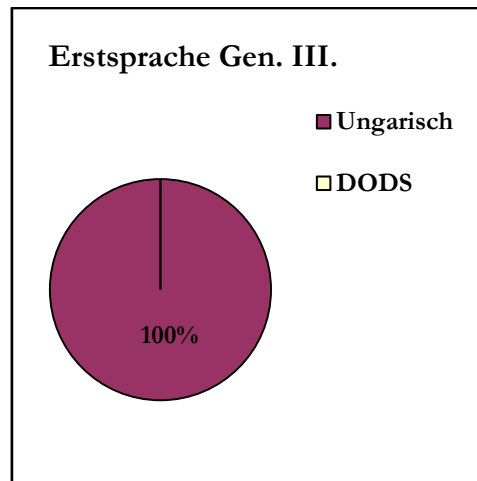


Abb. 01: Erstsprache der Generationen I-II-III (Diagr.1,2,3)

Während 92% der befragten Personen der *Generation I* am häufigsten *in der Kindheit* den DODS verwendeten, wurde er als Kommunikationsmittel *in der Jugend* nur noch von 16% angegeben. 63% gaben an, Ungarisch und den DODS parallel benutzt zu haben. Diese Änderung lässt sich in großem Maße wahrscheinlich damit erklären, dass die Angehörigen dieser Generation ihre Jugendjahre nach dem Zweiten Weltkrieg verbrachten, wo der Gebrauch der deutschen Sprache sowie der Ortsdialekte nicht gern gesehen wurde, in der öffentlichen Sphäre sogar untersagt war. *Im Erwachsenenalter* nahm der parallele Gebrauch des Ungarischen und des DODS zu. Es kann jedenfalls als Tatsache anerkannt werden, dass bei der Verwendung des DODS in der Jugend und im Erwachsenenalter ein wesentlicher Rückgang im Vergleich zur Kindheit festzustellen bzw. eine abwechselnde Verwendung des Ungarischen und des DODS zu beobachten ist. Die Verwendung der deutschen Standardvarietät entfällt bei der Generation I in allen drei Lebensphasen völlig, weil sie sie nicht erwerben konnten. (siehe Diagr. 4.)

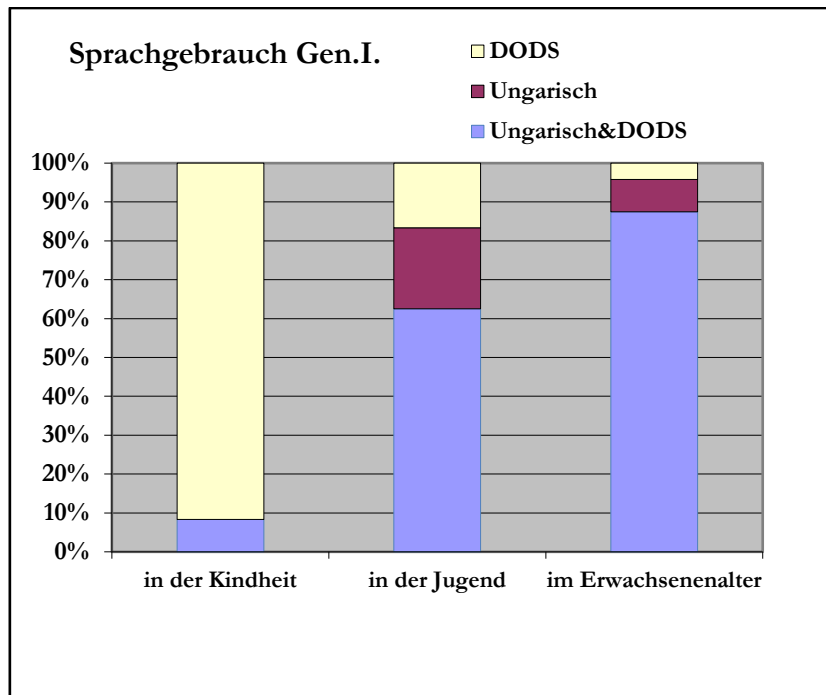


Abb. 02: Sprachgebrauch der Generation I in den verschiedenen Lebensphasen (Diagr.4)

Der Sprachgebrauch der *Generation II* zeigt ein gemischtes Bild. In dieser Generation kommen alle Varietäten vor. 75% der befragten Personen der Generation II verwendeten am häufigsten *in der Kindheit* die ungarische Sprache, 21% das Ungarische und den DODS gemischt. *In der Jugend* änderte sich diese Situation nicht in bedeutendem Maße. In dieser Generation erscheint schon auch der Gebrauch der deutschen Standardsprache, wenn auch nur bei einigen Personen. *Im Erwachsenenalter* finden wir in dieser Generation verschiedene Kombinationen aller Varietäten.

100% der Befragten der *Generation III* verwendeten *in der Kindheit* die ungarische Sprache. Sowohl *in der Jugend* als auch *im Erwachsenenalter* erscheint bei einigen Personen der Gebrauch der im Unterricht erlernten deutschen Standardsprache. Der DODS erscheint im parallelen Gebrauch lediglich bei einer Person.

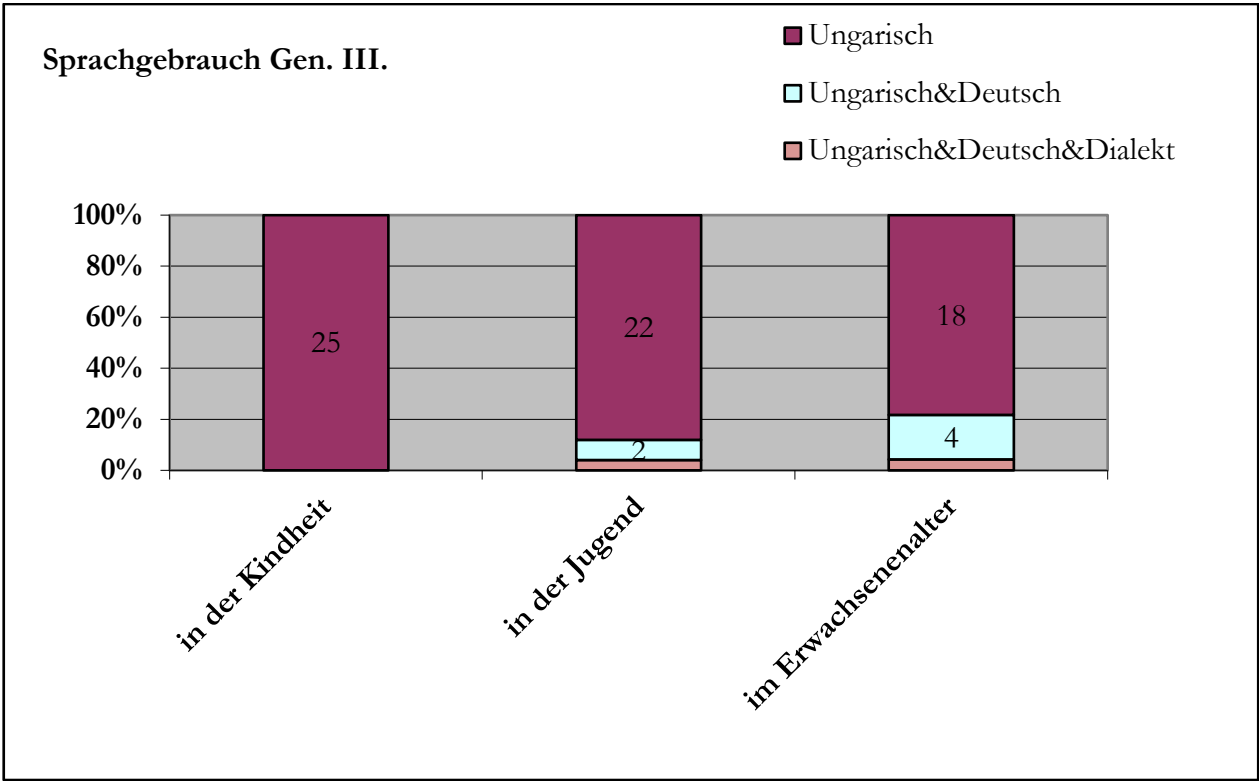


Abb. 03: Sprachgebrauch der Generation III in den verschiedenen Lebensphasen (Diagr.5)

2.3.3 Auswertung der Daten zum Sprachgebrauch

Im familiären Alltag ergab sich folgendes Bild über den Sprachgebrauch der *Generation I*: In der Kommunikation der *Generation I* mit den Eltern und Großeltern überwog der DODS als ausschließliches Kommunikationsmittel. (siehe Diagr. 7.)

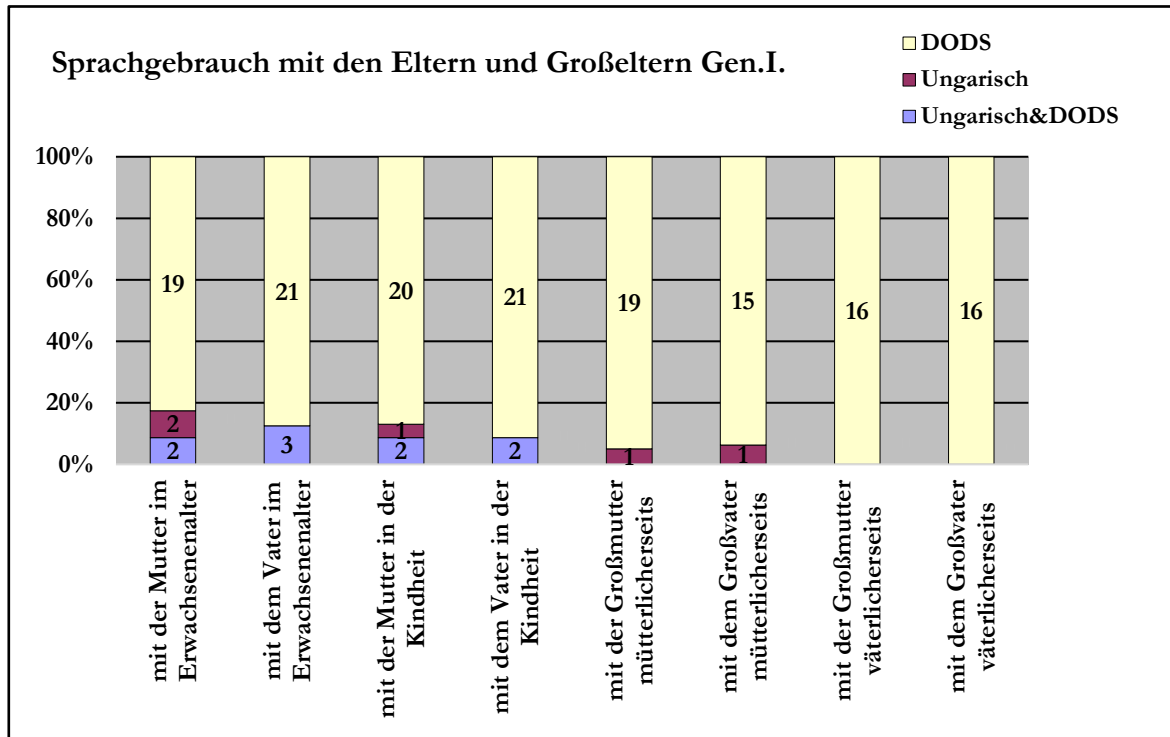


Abb. 04: Sprachgebrauch der Generation I mit den Eltern und Großeltern (Diagr.6)

In der Kommunikation der *Generation II im familiären Alltag* liegt ein diffuses Bild vor uns. Der DODS kam/kommt im selbstständigen Gebrauch nur in der Kommunikation mit den Großeltern zur Geltung. In der Kommunikation mit den Eltern, also mit den Vertreterinnen und Vertretern der untersuchten ältesten Generation (*Generation I*) ist schon der Gebrauch des Ungarischen charakteristisch, höchstens kommt der parallele Gebrauch beider Sprachvarietäten vor. (siehe Diagr.8.)

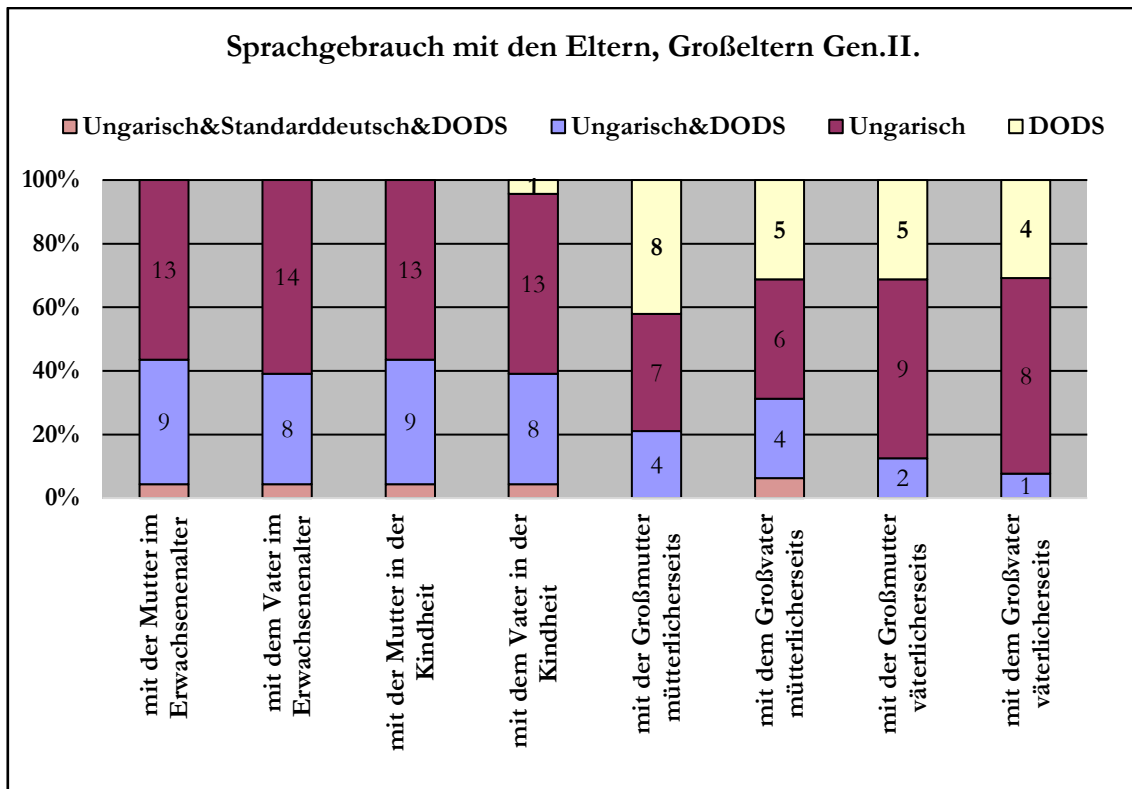


Abb. 05: Sprachgebrauch der Generation II mit den Eltern und Großeltern (Diagr.7)

In der *Generation III* ist das Bild homogen. *Im familiären Alltag* kommunizieren die meisten Befragten der Generation III mit den Eltern, bzw. Großeltern mit Ausnahme einiger Personen auf Ungarisch. Diese Personen sind auch nicht vom selbstständigen, sondern durch den parallelen Gebrauch der ungarischen Sprache und des DODS gekennzeichnet. (siehe Diagr.9.)

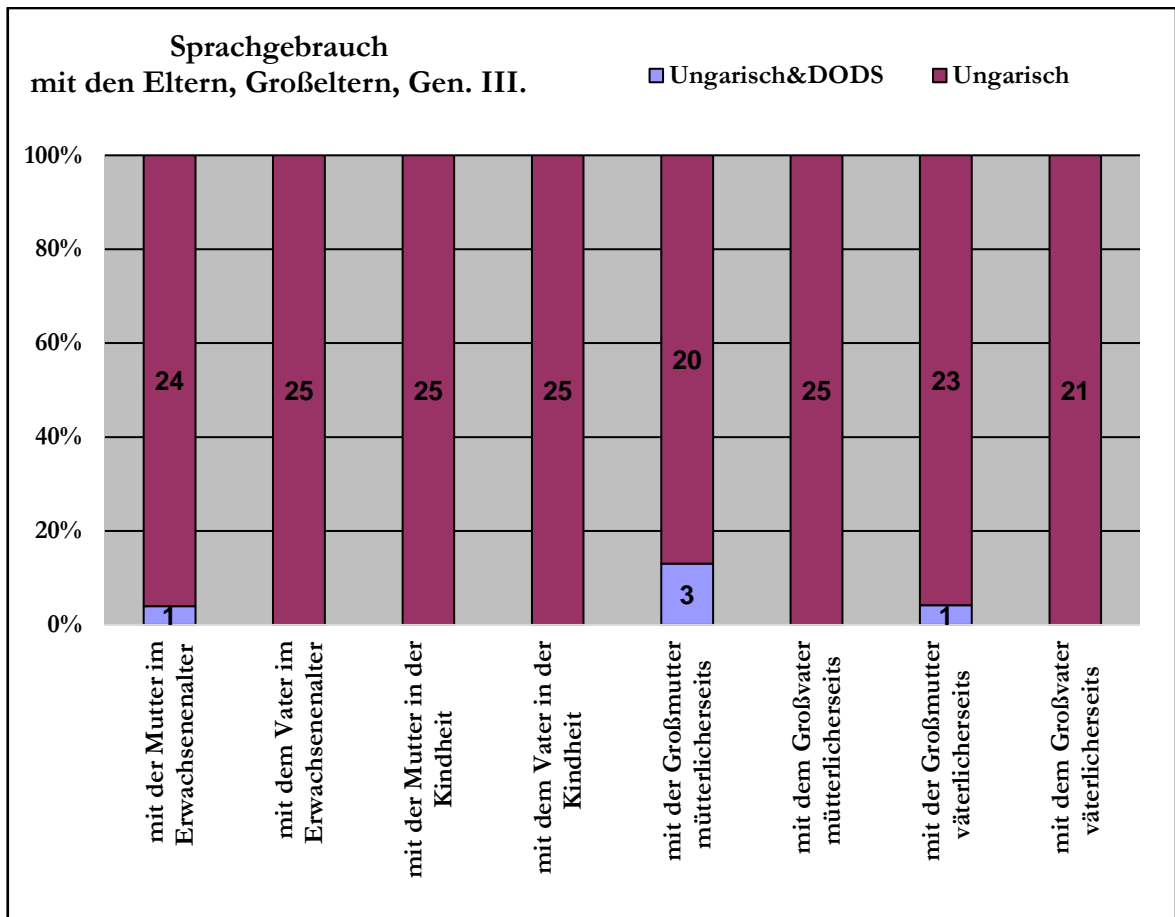


Abb. 06: Sprachgebrauch der Generation III mit den Eltern und Großeltern (Diagr.8)

In der Kommunikation der *Generation I mit den Kindern, Enkelkindern* kommt der selbstständige Gebrauch des DODS nicht mehr vor. Das meist gebrauchte Kommunikationsmittel war, bzw. ist das Ungarische. Auf die Mischehen weist die gemischte Kommunikation mit dem Ehepartner/der Ehepartnerin hin.

In der Kommunikation der *Generation II mit den Kindern* herrscht auch das Ungarische vor und der gemischte Gebrauch des DODS und des Ungarischen kommt vereinzelt vor. Diese Situation charakterisiert auch die Kommunikation mit dem Ehepartner/der Ehepartnerin und den Enkelkindern. (siehe Diagr. 9, 10.)

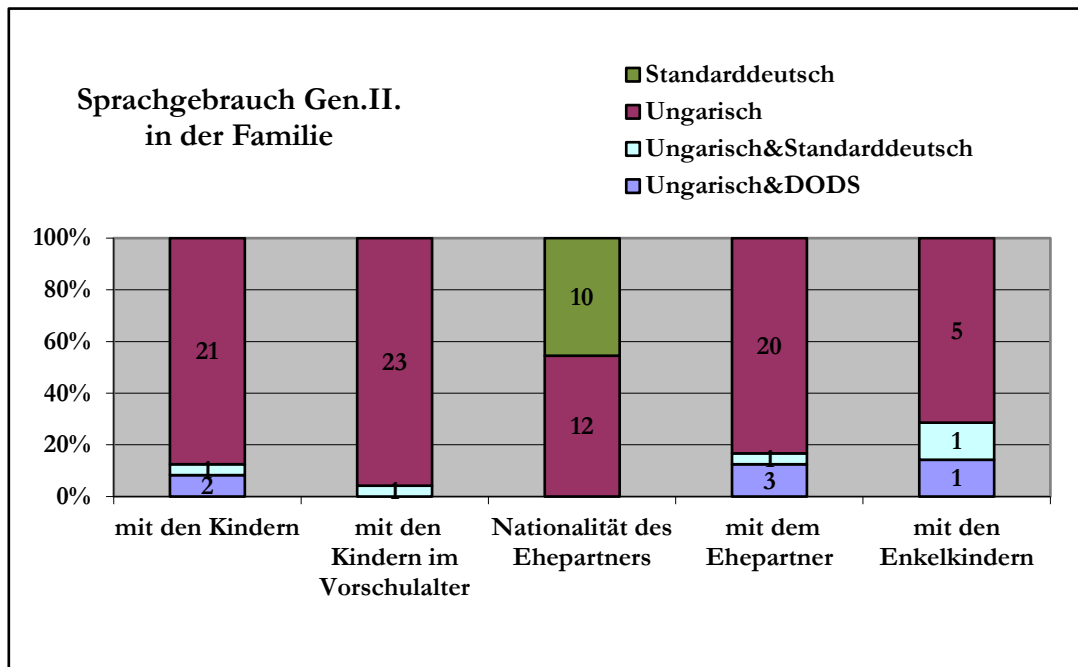
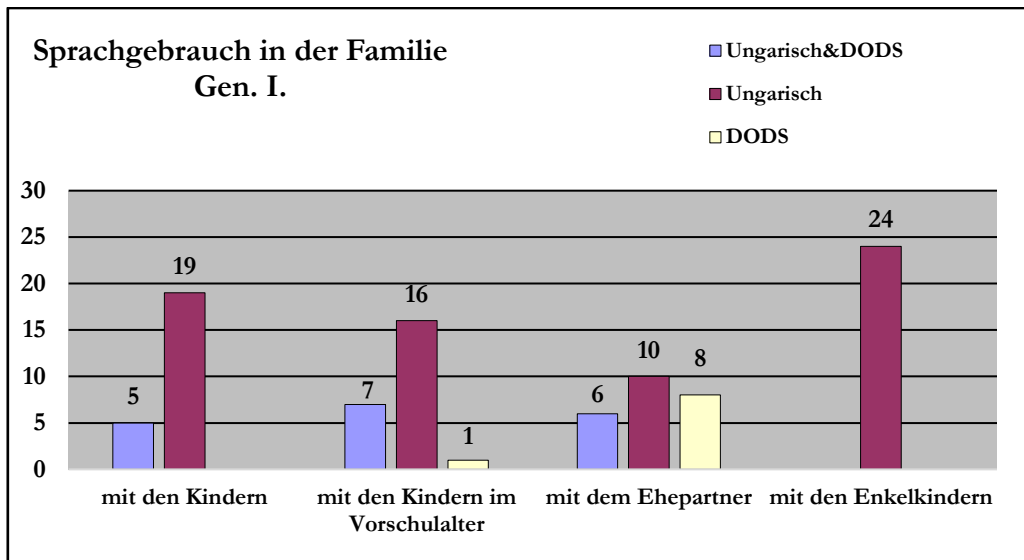


Abb. 07: Sprachgebrauch der Generationen I-II in der Familie (Diagr.9,10)

Die dargestellten Forschungsergebnisse scheinen die Feststellung von Gal zu bestätigen, d. h. die Sprachgemeinschaft erlebt das vorangeschrittene Stadium des Sprachwechsels.

Die Befragten der deutschen Sprachgemeinschaft von Schwabendorf sind bis zu unseren Tagen von der ältesten zur jüngsten Generation in einem immer stärkeren Maße, mit Ausnahme von wenigen Personen, zum Gebrauch der Mehrheitsprache übergegangen.

Die Abbildungen unten zeigen die Unterschiede im Sprachgebrauch der Kindheit und des Erwachsenenalters, also die Tendenzen im Sprachgebrauch der einzelnen Personen bzw. Generationen.

Abbildung 08 kann entnommen werden, dass der Sprachgebrauch bei den Befragten der *Generation I* im Erwachsenenalter abgesehen von einer Person, deren Mittelwert eine minimale Zunahme (0,15) nachweist, niedrigere, d. h. der ungarischen Sprache näher liegende Werte zeigt und der Sprachwechsel von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter im Verhältnis der drei Generationen in der Generation I das stärkste Ausmaß annahm. Dennoch liegen die Mittelwerte der Generation I im Erwachsenenalter mit der Ausnahme von 6 Personen noch immer über dem Mittelwert, d.h. über den Wert 1,5. Die Werte des Sprachgebrauchs der ältesten Generation nähern sich also bei den meisten Befragten auch im Erwachsenenalter dem DODS.

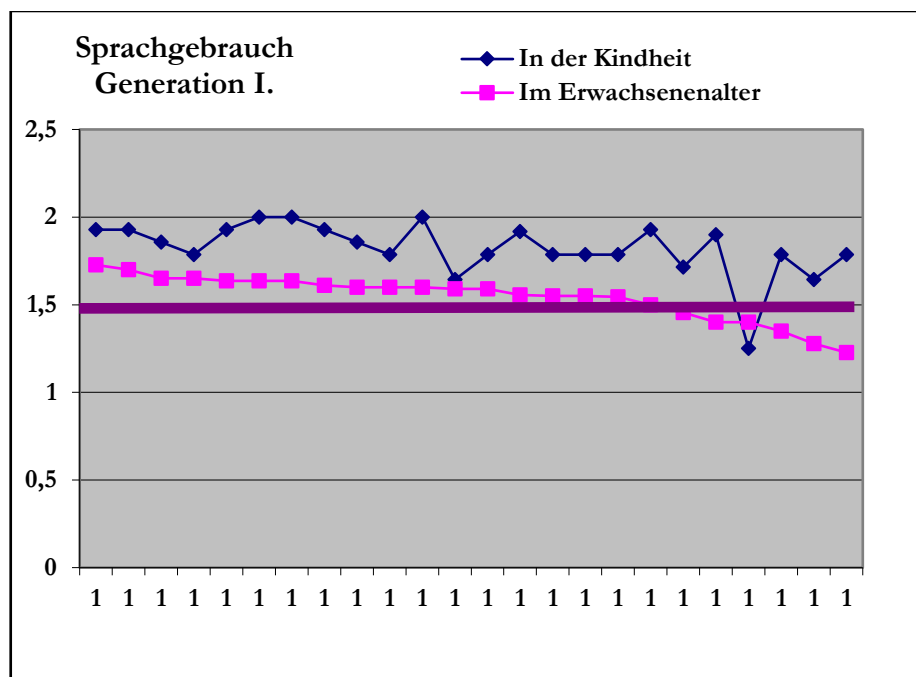


Abb. 08: Werte des Sprachgebrauchs der Generation I in der Kindheit und im Erwachsenenalter

Die befragten Personen der *Generation II* weisen in ihrem Sprachgebrauch im Erwachsenenalter im Vergleich zur Kindheit im Fall von elf Personen eine Verbesserung zugunsten des DODS auf. Trotz der verhältnismäßig großen Zunahme bleiben die Mittelwerte dieser Generation unter 1,5 und liegen so dem Mittelwert 1, d. h. der ungarischen Sprache näher, was auf den eindeutigen überwiegenden Gebrauch der Mehrheitssprache hinweist.

Mit Ausnahme von drei Personen, bei deren Mittelwerten im Gebrauch des DODS seit der Kindheit eine positive Änderung beobachtet werden konnte, erwies sich die *Generation III* als eine homogene Gruppe im Gebrauch der ungarischen Sprache. 88 Prozent der Befragten der jüngsten Generation zeigen keine Änderung in ihrem Sprachgebrauch, bei ihnen tritt sowohl in

der Kindheit als auch im Erwachsenenalter die ungarische Sprache als einziges Kommunikationsmittel auf. (siehe Abb. 09)

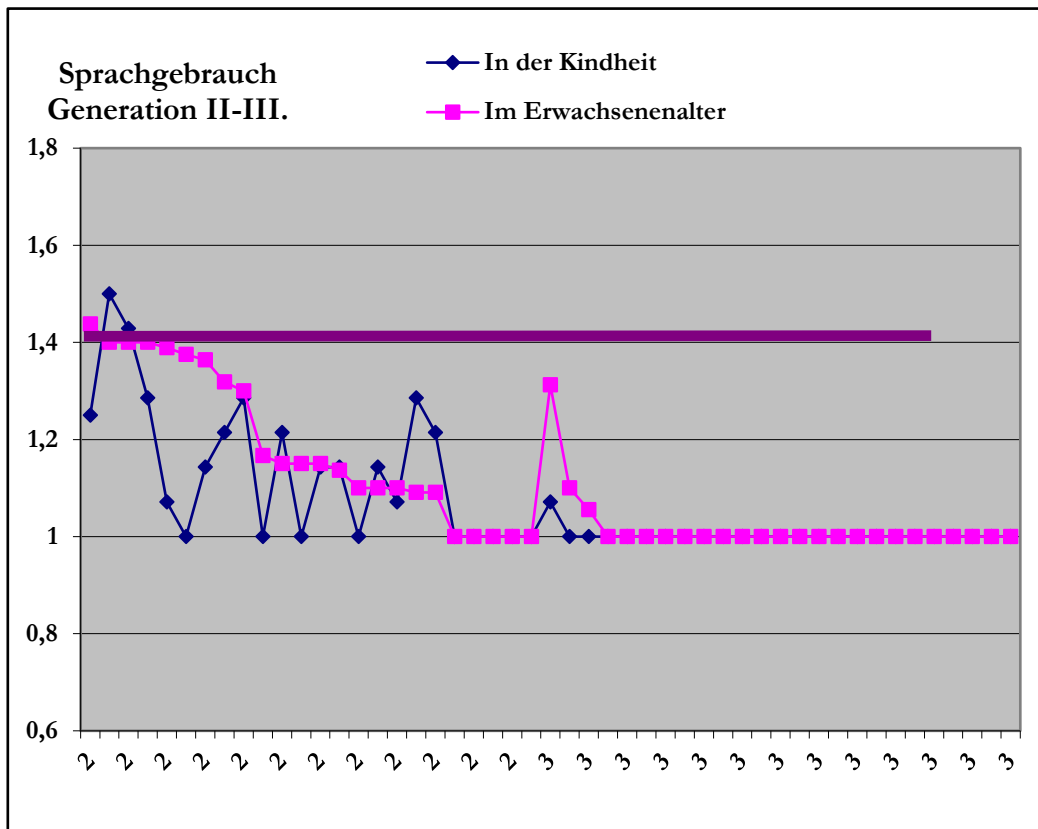


Abb. 09: Werte des Sprachgebrauchs der Generationen I-II-III in der Kindheit und im Erwachsenenalter

Im Vergleich der drei Generationen kann folgende Entwicklung erkannt werden: Die Abnahme im Dialektgebrauch erreichte das größte Ausmaß (0,6) in der ältesten Generation. Die Zunahme erreichte das größte Ausmaß (0,4) in der mittleren Generation, jedoch lediglich bei einer Person. In der jüngsten Generation erzielten 3 Personen im Dialektgebrauch eine Zunahme, deren größtes Ausmaß aber nur 0,24 beträgt.

Die steigende Präsenz des DODS in der Kommunikation ist hauptsächlich der *Generation II* zuzuschreiben, weil die meiste Zunahme den Befragten dieser Generation zugerechnet werden kann.

Es muss jedoch angemerkt werden, dass, obwohl die Mittelwerte des Gebrauchs des DODS in der *Generation I* mit Ausnahme einer Person eine Abnahme aufweisen, sie jedoch in der

Nähe des Mittelwertes 1,5 liegen. Der DODS ist also auch in dieser Generation präsent, wenn auch mit einer abnehmenden Tendenz.

In der jüngsten Generation könnte gesagt werden, dass es als positiv zu betrachten ist, dass in ihr kein Sprachverlust erfolgt ist. Ihre Mittelwerte können auch Hinweise auf die zukünftigen Sprachgebrauchstendenzen der deutschen Sprachgemeinschaft von Schwabendorf darstellen. (siehe Abb. 11)

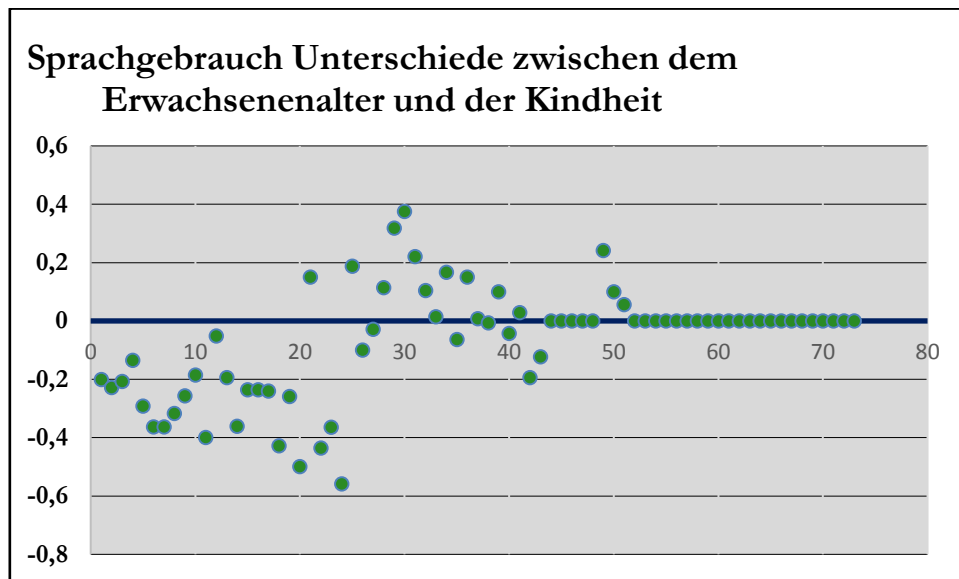


Abb. 11: Unterschiede im Sprachgebrauch der Generationen I-II-III zwischen der Kindheit und dem Erwachsenenalter

3. Schlussfolgerungen, Ausblick

Die Ergebnisse der in der deutschen Sprachgemeinschaft von Schwabendorf durchgeführten Untersuchung bestätigen die These von Gal, d.h., dass der DODS nur noch von den Vertreterinnen und Vertretern der Generation I, bzw. II, und zwar von immer weniger

Sprechern und in immer weniger Situationen gebraucht wird. Die Befragten der Generation III erwarben den DODS mit Ausnahme von 3 Personen nicht, er ist bei ihnen nicht mehr präsent.

Im Besitz der Ergebnisse soll die Behauptung von Manherz in seiner Monografie aus 1977 für ungültig erklärt werden, wonach der deutsche Ortsdialekt in Schwabendorf trotz der zweisprachigen (deutsch-ungarisch) Situation der Bevölkerung wegen der relativen Geschlossenheit der Gemeinde noch von allen Generationen aktiv verwendet wird. Der deutsche Ortsdialekt wurde in den meisten Domänen langsam vom Ungarischen abgelöst, in die private soziale Sphäre zurückgedrängt, und als Erstsprache wird sie nur noch von der ältesten Generation beherrscht, aber heutzutage auch von ihr nur noch eingeschränkt benutzt.

Es konnte durch die Untersuchung auch nachgewiesen werden, dass im Fall der deutschen Sprachgemeinschaft von Schwabendorf von einem Widerspruch zwischen den Spracherhalt bewirkenden Faktoren und dem tatsächlichen Sprachzustand der Gemeinschaft die Rede ist.

In Kenntnis des Sprachzustandes der Deutschen von Schwabendorf müssen die im widersprüchlichen Verhalten der Bevölkerung steckenden Hintergründe aufgedeckt, der bestehende Widerspruch im Sprachzustand der deutschen Sprachgemeinschaft von Schwabendorf erklärt werden.

Dazu muss eine neue Annäherung gesucht, möglicherweise die Sozialpsychologie in die Untersuchung einbezogen werden. Die *Theorie des geplanten Verhaltens* (TPB: *Theory of Planned Behaviour*) von Icek Ajzen kann eine Möglichkeit dazu bieten, auf die inneren Grundmotive des heutigen Sprachzustandes, bzw. Sprachverhaltens hinzudeuten und den bestehenden Widerspruch im Sprachzustand der deutschen Sprachgemeinschaft von Schwabendorf zu erklären.

Die Anwendung der Theorie ist umso eher gerechtfertigt, da die *Theorie des geplanten Verhaltens* nach unseren Kenntnissen bislang noch nie zur Lösung soziolinguistischer Probleme bei Mitgliedern einer aktiven Sprachgemeinschaft angewandt wurde (vgl. Maitz 2005: 7).

4. Literatur

Bartha, Csilla (1999):

A kétnyelvűség alapkérdései. Beszélők és közösségek. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó.

Bindorffer, Györgyi (1997): Nyelvében él az etnikum? Identitás, nyelvi és kulturális reprezentáció egy magyarországi sváb faluban. In: Szociológiai szemle 1997/2.

<http://mek.oszk.hu/03700/03739/html/b2.htm> (26.10.2014)

Bindorffer, Györgyi (2001):

Kettős identitás. Budapest: Új Mandátum.

Borbély, Anna (2001):

Nyelvcseré. Szociolingvisztikai kutatások a magyarországi románok körében. Budapest: MTA Nyelvtudományi Intézete.

Borbélyné, Horváth E. & Fancsali, J. u.a. (2013):

2011. évi népszámlálás 3. Területi adatok 3.18. Vas megye. Központi Statisztikai Hivatal. Győr. www.ksh.hu/docs/hun/xftp/idoszaki/nepsz2011/nepsz_03_182011.pdf (26. 10. 2014)

Gal, Susan (1979):

Language shift: social determinants of linguistic change in bilingual Austria. New York: Academic Press.

Gal, Susan (1996):

Language shift. In: Goebel, H. & Nelde, P. H.-Stary & Zdenek-Wölck, Wolfgang (Hrsg.): Kontaktlinguistik/Contact Linguistics/Linguistique de Contact: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/An international Handbook of Contemporary research/Manuel international des recherches contemporaines. Berlin, New York: de Gruyter.

Gerner, Zsuzsanna (2000):

Sprache und Identität in Nadasch/Mecseknádasd-Eine empirische Untersuchung zur Sprachkontaktsituation und Identitätsbildung in der ungarndeutschen Gemeinde Nadasch. In: Manherz, K.: (Hrsg.):Ungarndeutsches Archiv 7. Schriften zur Sprache, Literatur, Kultur und Geschichte der Deutschen in Ungarn. Budapest: ELTE Germanistisches Institut.

Gulner, László (2003):

Kőszegfalva története és népszokásai. Kőszeg: Projekt nyomda. Kőszegfalvi Baráti Kör.

http://real-d.mtak.hu/506/4/dc_98_10_doktori_mu.pdf (27.10.2014)

Kiss, Jenő (1995):

Társadalom és nyelvhasználat. Szociolingvisztikai alapfogalmak. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó.

Knipf-Komlósi, Erzsébet (2011):

Wandel im Wortschatz der Minderheitensprache. Am Beispiel des Deutschen in Ungarn. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte 145. Wiesbaden: Franz Steiner.
http://real-d.mtak.hu/506/4/dc_98_10_doktori_mu.pdf (27. 02. 2015)

Knipf-Komlósi, Erzsébet (2006):

Methodische und sprachliche Aspekte der Sprachinselforschung. In: Árkossy, K. & Brenner, K. & Erb, M. & Gerner, Zs. & Knipf, E. & Manherz, K. & Szabó, D. & Wild, K. (Hrsg.): Ungarndeutsche Minderheitenkunde. Budapest: Bölcsész Konzorcium. 2006.
<http://gepeskonyv.btk.elte.hu/adatok/Germanisztika/113Szab%F3/II%20Mundart,%20Mundartforschung,%20Sprachgeographie.pdf>

Központi Statisztikai Hivatal:

2011. évi Népszámlálás 3. Területi adatok. 3.18. Vas megye. Győr 2013.
http://www.ksh.hu/docs/hun/xftp/idoszaki/nepsz2011/nepsz_03_18_2011.pdf
(27.10.2014)

Maitz, Péter (2005):

Sozialpsychologie des Sprachverhaltens. Der deutsch-ungarische Sprachkonflikt in der Habsburgermonarchie. RGL 256, Tübingen: Niemeyer.

Manherz, Karl (1977):

Sprachgeographie und Sprachsoziologie der deutschen Mundarten in Westungarn. Budapest: Akademie.

Manherz, Karl (Hrsg.) (o.J.):

Die Ungarndeutschen. Budapest: Útmutató.

Mirk, Mária (1997):

Sprachgebrauch in Pilisszentiván/Sanktiwan bei Ofen. In: Manherz, K. (Hrsg.): Ungarndeutsches Archiv 1. Schriften zur Sprache, Literatur, Kultur und Geschichte der Deutschen in Ungarn. Budapest: ELTE Germanistisches Institut.

Nelde, Peter Hans (Hrsg.) (1990):

Deutsch als Muttersprache in Ungarn. In: Deutsche Sprache in Europa und Übersee. Bd. 13. Stuttgart.: Franz Steiner.

Nelde, PeterHans (1980):

Sprachkontakt und Sprachkonflikt. Wiesbaden: Franz Steiner.

Wardhaugh, Ronald (1995):

Szociolingvisztika. Ford.: Pap Mária, Budapest: Osiris-Századvég.

Weinreich, Uriel (2011):

Languages in Contact. Amsterdam: John Benjamins.

Idegen nyelvi lektor: Dr. habil Molnár Anna (DT)